

Spendenaufwurf für die Projektarbeit des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.



Nicaragua aktuell

Juli 2022

Solidarität und Partnerschaft mit Menschen in Mittelamerika

Inhalt:

Begrüßung	S. 3
Wachsendes Selbstbewusstsein in Lateinamerika	S. 4
Nichtregierungsorganisationen in Gefahr	S. 9
Projekte	
Frauenzentrum in El Viejo	S. 12
Fundación Marijn in Bilwi: Beschützen, ermutigen, widerstehen	S. 17
Los Pipitos: Professionalisierung „con amor“	S. 21
Leseecke mit Film	S. 26

Nicaragua Aktuell 1/2022

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

V.i.S.d.P.: Heinz Reinke, Nicaragua-Forum Heidelberg,
Angelweg 3, 69121 Heidelberg

Tel: 06221- 472163, FAX: 06221-985-409

info@nicaragua-forum.de / www.nicaragua-forum.de

Beiträge und Fotos in dieser Ausgabe:

Sabine Eßmann (*se*), Rudi Kurz (*rk*), Marianne Link (*ml*),
Heinz Reinke (*hr*)

Titelbild: *hr*

Layout und Gestaltung: Christine Grab

Nica Aktuell erscheint zweimal jährlich, wird an Freund:innen
und Unterstützer:innen des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.
versandt sowie bei Veranstaltungen verteilt.

Auflage dieser Ausgabe: 600 Stück

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Unterstützerinnen und Unterstützer,

im Schatten des Krieges in der Ukraine gerät Lateinamerika wieder einmal in den Hintergrund. Ende 2021 fand die Präsidentschaftswahl in Nicaragua statt, inzwischen auch in Honduras, Costa Rica, Chile und Kolumbien - in Brasilien steht sie im Oktober an. Derweil hat der Strom der Migrant:innen aus Zentralamerika in die USA zugenommen. Auch in Nicaragua wächst die Anzahl der Menschen auf der Suche nach Arbeit, obwohl sich die schwere ökonomische Krise nach dem Jahr 2018 langsam abzuschwächen scheint. Noch sind deren Folgen, verstärkt durch die Auswirkungen der Pandemie und des Klimawandels, nicht überwunden.

Wir beleuchten in diesem Heft die wirtschaftliche und politische Situation Nicaraguas nach dem Verlassen der OAS (Organisation amerikanischer Staaten) sowie die Kontroverse um die NGOs (Nichtregierungsorganisationen), denen ihr Status genommen wurde. Es drängt sich die Frage auf, welche Rolle die Zivilgesellschaft in Zukunft spielen soll. Kann und soll der „starke Staat“ alle gesellschaftlichen Aufgabenfelder an sich ziehen oder geht es um Gängelung und Ausschaltung missliebiger Organisationen?

Wir stehen in regelmäßigem und engem Kontakt mit unseren Partnerorganisationen, allesamt NGOs, und beleuchten ihre aktuelle Situation. Nach den Besuchen im Frühjahr gibt es viel über die laufende Arbeit, die neuen Pläne und Projekte zu berichten.

Euch sagen wir herzlichen Dank für die großartige Unterstützung im vergangenen Jahr und bitten um weitere Spenden, damit unsere Partnerorganisationen ihre wichtige Arbeit weiterführen können.

In der Hoffnung auf ein Ende des Krieges grüßt

Ihr Nicaragua-Forum Heidelberg

Wachsendes Selbstbewusstsein in Lateinamerika

Harold D. Lasswell führte 1927 eine Untersuchung zur Kriegspropaganda im Rahmen des Ersten Weltkrieges durch. Diese hatte demnach eine dreifache Aufgabe: Sie soll die Moral in der Heimat hochhalten, die Beziehungen zu befreundeten Ländern verbessern und den Feind propagandistisch bekämpfen. Angesichts der immer stromlinienförmigeren Medienberichte bei uns, auch zu Lateinamerika, ist dies sicher eine beachtenswerte Erkenntnis. Lateinamerika ist zwar weit weg vom aktuellen Kriegsgeschehen in der Ukraine, aber Vereinnahmungen, Umdeutungen und Feindbilder finden wir auch in der Lateinamerika-Berichterstattung.

Mit der aus dem Jahr 1823 stammenden Monroe-Doktrin hatte die USA vor fast 200 Jahren ihren Anspruch auf eine wirtschaftliche Vorherrschaft auf dem gesamtamerikanischen Kontinent erklärt. Auch wenn solche Machtansprüche im politischen Tagesgeschäft zwischen den Staaten etwas ungebührlich erscheinen, blitzt der Anspruch auch heute noch auf. So *erlaubte* z.B. die Regierung von US-Präsident Joe Biden Anfang Juni den Export von kleinen Mengen Erdöl aus Venezuela an die Ölkonzerne Eni (Italien) und Repsol (Spanien).

US-Sanktionen

Das von den westlichen Industrieländern mitgetragene Sanktionsregime der USA ist das Mittel, mit dem diese Länder versuchen, ihre Machtansprüche durchzusetzen – auch wenn sie dabei direkt gegen das Völkerrecht verstoßen. Bekannt ist, dass Sanktionen gegen Regierungsmitglieder oder gesamte Regierungen keine direkten Auswirkungen auf die sanktionierten Personen oder auf staatliches Handeln haben, dass aber die arme Bevölkerung der betroffenen Länder immer direkt unter den Folgen zu leiden hat.

Nicaragua ist eines der Länder, dessen Regierung schon seit langem und von immer mehr US-Sanktionen betroffen ist. Der US-Sicherheitsberater John Bolton bezeichnete 2018 Cuba, Nicaragua und Venezuela als die *Troika der Tyrannei*. In der Fortsetzung solcher Einschätzungen

schloss die aktuelle US-Regierung die drei genannten Länder vom 9. *Gipfeltreffen der Amerikas* im Juni in Los Angeles aus – trotz Protests vieler lateinamerikanischer Staaten und entgegen der früheren Gipfel-Absprachen, die Teilnehmer nicht mehr zu selektionieren.

Los Angeles - Gipfel der Amerikas 2022

Der Präsident Mexikos, Andrés Manuel López Obrador (Amlo), hatte als erster Staatschef öffentlich eine Einladung aller Regierungen des Kontinents gefordert. Letztendlich sagten nicht nur Amlo, sondern auch die Präsident:innen von Honduras, Bolivien, El Salvador, Guatemala, Uruguay und die Staatschef:innen der Karibischen Gemeinschaft Caricom ihre Teilnahme ab.

Die US-Argumentation, man wolle keine Diktatoren einladen, lief dabei völlig ins Leere, wenn man wusste, dass der nicht einmal gewählte amtierende Präsident von Haiti, Ariel Henry, eingeladen wurde. Er steht unter dem Verdacht, den Mord an seinem Vorgänger Jovenel Moïse persönlich angeordnet zu haben.

Eigentlich wollten die USA durch das Zusammentreffen auf höchster Ebene eine Demonstration von US-Führerschaft in der Region präsentieren und damit gegen den wachsenden chinesischen Einfluss in Lateinamerika angehen. Aber auch das Ziel, gegen die Migration aus Mittelamerika in die USA aktiv zu werden, konnte angesichts



Suche nach Transporten auf dem Weg nach Norden

der fehlenden Präsident:innen dieser Länder nicht ernsthaft diskutiert werden.

Die Existenz der von den USA dominierten OAS (Organisation Amerikanischer Staaten) hängt für viele Länder des südlichen Subkontinents von den erwarteten US-Investitionen und Finanz- und Marktzugängen ab. Auch hier bot die US-Regierung während des Gipfels wenig. Das Versprechen von 300 Millionen Dollar zur Bekämpfung der Ernährungsunsicherheit und die Ankündigung von mehr privaten Investitionen reichen kaum aus, um die Förderungen aus China auszustechen.



Unterzeichnung eines Wirtschaftsabkommens

Nicaragua: China statt Taiwan

Die Regierung Nicaraguas hat angesichts der wachsenden Sanktionen der USA gegen Vertreter:innen des Landes ein deutliches Signal gesetzt. Das Land brach die 1990 von der neoliberalen Chamorro-Regierung aufgenommenen diplomatischen Beziehungen zur Republik China (Taiwan) ab und nahm offiziell diplomatische Beziehungen mit der Volksrepublik China auf. In Nicaragua verspricht man sich von diesem Wechsel nicht nur eine stabile wirtschaftliche Partnerschaft und Unterstützung im Rahmen der *Belt and Road Initiative*, sondern auch eine gewisse Schutzfunktion gegen allzu aufdringliche Formen der US-Einmischung im Land.

Bisher gelang es Nicaragua, trotz vielfältiger US-Sanktionen die Wirtschaft des Landes nach dem Covid-Einbruch wieder auf einen stabilen Entwicklungspfad zu

bringen. Im ersten Quartal stieg das BIP um 5,8%. Das Land profitiert von Preissteigerungen für landwirtschaftliche Produkte, auch beim Kaffee, und von den immer noch steigenden Exporten aus den Freihandelszonen. Im ersten Trimester 2022 erreichten letztere eine Steigerung von 25,8 % im Vergleich zu 2021.

Der Ansatz einer möglichst guten Versorgung der Bevölkerung gilt weiterhin als Regierungsmaxime. Das Gesundheitssystem bietet nicht nur in Covid-Zeiten, sondern durchgängig eine gute und weitgehend kostenfreie Basisversorgung auch für die arme Bevölkerung. Das Schulsystem, Strom- und Wasserversorgung werden zum Nutzen aller Einwohner stetig ausgebaut.

Auch wenn aktuell keine negativen wirtschaftlichen Entwicklungen erkennbar sind, scheinen die Drohungen und das Sanktionsregime der Industrieländer in Nicaragua teilweise Ängste auszulösen. Vor allem unter jungen Erwachsenen ist der Wunsch nach einer Auswanderung in Richtung USA gestiegen. Die Zahl derer, die sich nach Norden auf den Weg machen, liegt noch deutlich unter denen aus den nördlichen Nachbarländern Honduras, El Salvador und Guatemala, aber für Nicaragua, das diese Art der Abwanderung nach Norden im letzten Jahrzehnt kaum kannte, ist das eine fühlbare Veränderung.

Historischer Wahlsieg in Kolumbien

Nach dem Wahlsieg am 19. Juni 2022 sprachen die Unterstützer:innen von Gustavo Petro und Francia Marquez von einer „zweiten Unabhängigkeit“ des Landes, das bedeutet jetzt vom Neokolonialismus und Neoliberalismus. Die Wahl der zwei linken Präsidentschaftskandidat:innen vom Pacto Histórico gilt vor allem als Erfolg eines jahrelangen politischen Kampfes einer breiten Volksbewegung. Dabei standen Freiheitskämpfe, große Friedensdemonstrationen, indigene Mingas (*gemeinsame Arbeit für die ganze Gemeinschaft*) und Streiks von Landarbeiter:innen und städtischen Gewerkschaften nebeneinander, Inhalte und Bewegungen wurden nicht gegeneinander ausgespielt. Die Linke in Kolumbien war nach einer langen Zeit der Unterdrückung und Repression in der Lage, Spaltungen zu überwinden und eine tragfähige Solidarität zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zu entwickeln.



Gustavo Petro und Francia Marquez, Präsident und Vizepräsidentin in Kolumbien

Luis Arce, der amtierende Präsident Boliviens, erklärte zu dem nur von wenigen erwarteten Wahlsieg in Kolumbien: „Der Vormarsch der linken Regierungen in der Region ist unbestreitbar. Die Linke kehrt zurück, weil die Rechte keine zufriedenstellende Antwort auf die Bedürfnisse der Gesellschaft geben konnte“.

Kein anderes Land in Lateinamerika war so eng mit der US-Regierung und der NATO verbunden wie Kolumbien. Gleichzeitig war das politische System in Kolumbien wahrscheinlich mehr als in jedem anderen Land Lateinamerikas von Betrug und Gewalt geprägt. Es erscheint aktuell zwar eher unwahrscheinlich, dass die neu gewählte Regierung Petro/Marquez einen schnellen Bruch mit dem US-NATO-Imperium herbeiführen wird; aber alleine schon, dass Petro und Marquez bei der von Deutschland gewünschten Steigerung der Kohleexporte bremsen, zeigt doch, dass verantwortlichere Politiker:innen an die Macht kommen. (rk)

Nichtregierungsorganisationen in Gefahr

Die Nachrichten über den Verlust der Rechtspersönlichkeit (*persona juridica*) vieler nicaraguanischer Nichtregierungsorganisationen (NGOs) scheinen alarmierend. Über 450 NGOs haben in den letzten Jahren im Rahmen der Überprüfung durch die Regierung ihren Rechtsstatus verloren. Die Gründe hierfür sind unterschiedlich, die Folgen für ihre Weiterarbeit gravierend.

Ohne diesen Rechtsstatus ist es den Organisationen nicht mehr möglich, Gelder aus dem Ausland zu empfangen und Vermögenswerte (Gebäude und Finanzmittel) der Organisationen fallen an den Staat. Eine Weiterarbeit wie bisher ist damit *de facto* unmöglich.

Hintergrund für die Überprüfung der angenommenen 9.000 NGOs in Nicaragua ist sicherlich die Rolle etlicher Organisationen im Zusammenhang mit dem Umsturzversuch im Jahr 2018. In Folge mussten sich alle Personen und Organisationen, die Gelder aus dem Ausland empfangen, per Gesetz (*La Ley de Regulación de Agentes Extranjeros 2020*) registrieren lassen. Überprüft wird bei der Gewährung des Rechtsstatus die Einhaltung der Satzung und die satzungsgemäße Verwendung der empfangenen und verwalteten Gelder.

Laut den Aussagen vieler NGOs, die bislang derartige Überprüfungen nicht gewohnt waren, gab es dabei vielfältige bürokratische Anforderungen.

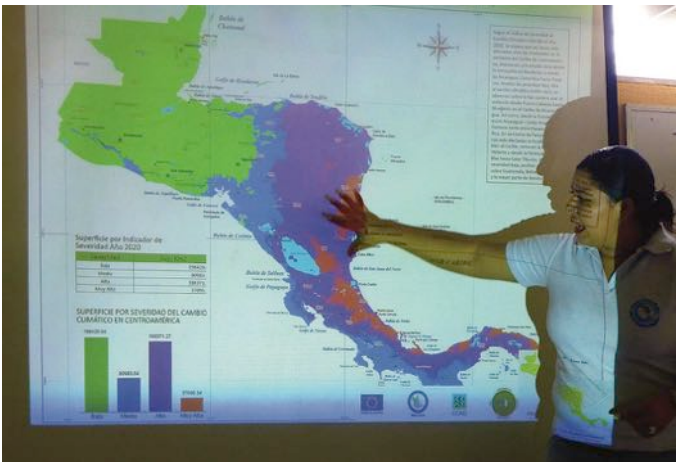


Die Regierung entscheidet über den Status

Die Bandbreite der negativ betroffenen Organisationen ist groß. So wurde der Stiftung der Tochter der ehemaligen Präsidentin Chamorro der Rechtsstatus mit den Vorwürfen der Geldwäsche und der Unterstützung von Umsturzplänen entzogen. Betroffen sind aber auch Organisationen wie das „Centro Humboldt“ mit dem Schwerpunkt Klima- und Umweltthemen, oder die Organisation der Trägerin des alternativen Nobelpreises Lotti Cunningham (CEJUDHCAN), welche sich für die Rechte der indigenen Bevölkerung an der Atlantikküste einsetzt.

Laut Parlamentspräsident Gustavo Porras gehe es nicht darum, missliebige Meinungen zu unterdrücken, wie die Opposition behauptet, sondern - wie im Gesetz vorgesehen, Ordnung zu schaffen. Das oppositionelle Online-Organ „La Prensa“ betont dagegen, dass nach einer ersten Welle gegen Organisationen des zivilen Protestes nun auch sozial ausgerichtete Organisationen ihren Status verlieren. Auch sei das Überangebot und die Überschneidung mit den Angeboten des Staates ein Grund für die strenge Prüfung.

Laut Filiberto Rodríguez, einem Regierungsabgeordneten der FSLN, hätten - abgesehen von etlichen Organisationen, die nur noch auf dem Papier existierten - andere versäumt, stimmige und satzungsgemäße Finanzberichte vorzulegen.



Auch das Centro Humboldt verlor seine Rechtskörperschaft, Foto: hr



CEJUDHCAN - ohne persona juridica

Foto: hr

Ganz grundsätzlich stellt sich natürlich die Frage, welche Rolle zivilgesellschaftliche Organisationen in Nicaragua in Zukunft spielen sollen. Auch wenn die Verbesserungen im Bildungs- und Gesundheitswesen Nicaraguas relativ unstrittig sind, gibt es blinde Flecken und eingeschränkte Möglichkeiten wie in jedem Staat, die verhindern, berechnete Interessen und Bedürfnisse von Personengruppen und Initiativen zeitnah, fokussiert und erfolgreich zu verfolgen. Sofern nicht ein gewaltsamer Umsturz beabsichtigt und entsprechende Gesetze verletzt werden, dürfen auch der Regierungsmeinung widersprechende Positionen nicht zur Aberkennung des Rechtsstatus führen. Soll ein gesellschaftlicher Dialog über die Ausrichtung des Gemeinwesens und über den Weg zum Ziel geführt werden, so spielen zivilgesellschaftliche Organisationen eine begleitende, unterstützende, im besten Fall antreibende und immer wieder auch korrigierende, kritische Rolle. Dies muss auch unter schwierigen Rahmenbedingungen eines Landes, wie im Falle Nicaraguas, möglich sein.

Wie sieht es nun mit den Partnern des Nicaragua - Forum Heidelberg aus?

Während das Frauenzentrum in El Viejo und die Lernzentren von „La esperanza“ in Granada keinerlei Schwierigkeiten mit ihrem Status haben, befindet sich der Antrag

von Los Pipitos noch in der Warteschleife. Als Dachverband mit über 70 wirtschaftlich unabhängigen Ortsgruppen der Eltern behinderter Kinder gibt es hier eine vielfältige Nachweispflicht, die der Struktur der Organisation geschuldet ist. Die Verantwortlichen der nationalen Führung gehen aktuell von einer baldigen Erneuerung ihres Status aus, beklagen jedoch den enormen Kraftakt und das bürokratische Ausmaß des Verfahrens.

Die Situation unseres Partners in Bilwi an der Atlantikküste dagegen ist schwierig. Die Fundación Marijn hat ihren Status nach Aussagen ihres Vorsitzenden Milton Zamora Rivera verloren, wenn auch die Gebäude und das Eigentum bislang noch nicht konfisziert wurden. Nach seinen Aussagen bemühen sich die Mitglieder der Organisation um eine Weiterführung der Arbeit und prüfen derzeit eine Neuorganisation. Auch der Abgeordnete der Region sei dazu eingeschaltet. Das Nicaragua-Forum wird seine Unterstützung der sozialen Arbeit der Fundación fortführen und konstruktive Lösungen im Rahmen seiner Möglichkeiten unterstützen. (hr)

Frauenzentrum in El Viejo

Ni una menos - Si agreden a una, respondamos todas - Wenn eine angegriffen wird, wehren wir uns gemeinsam - solche und ähnliche öffentliche Aufrufe, die Gewalt gegen Frauen anprangern, sind in Nicaragua weniger präsent als früher. Woran liegt das?

Es ist wieder schwieriger geworden, das Problembewusstsein präsent zu halten und ein Verschweigen zu verhindern. Und leider schrecken wieder mehr Frauen davor zurück, gewalttätige Partner oder Expartner anzuzeigen, berichten die Mitarbeiterinnen des Frauenzentrums in El Viejo.

Die vor vielen Jahren geschaffenen Frauenkommissariate existieren zwar noch, sind aber nicht mehr ausschließlich für Frauen zuständig, sondern müssen sich nun auch um andere Straftaten kümmern. Dadurch haben sie weniger Kapazitäten für einen angemessenen Umgang mit den betroffenen Frauen.

Eine wichtige Rolle spielt auch die vor einigen Jahren erfolgte Ausweitung der Möglichkeit der Mediation: Frauen wird häufig geraten, der „Einigung“ mit dem (gewalttätigen) Täter zuzustimmen (um den „Familienfrieden“ zu wahren). Dies bedeutet, dass Täter auf freiem Fuß bleiben und z.B. Hausverbot erhalten bzw. ein Verbot, sich der Frau zu nähern - die Einhaltung dieses Verbots wird aber zu wenig überwacht, so dass sich die Frauen noch stärker bedroht sehen, als wenn sie keine Anklage erheben würden.

Ein weiterer Punkt ist die allgemeine politische Lage: Unter den zahlreichen Nichtregierungsorganisationen, denen der Status als juristische Person per Parlamentsbeschluss entzogen wurde, sind auch mehrere Frauenorganisationen, so dass Stimmen, die Frauenrechte einfordern, weniger präsent sind.

Betroffen ist auch APADEIM, eine Organisation in El Viejo, die Basisarbeit und landwirtschaftliche Projekte mit Frauen aus den ländlichen Gemeinden machte. Sie hat ihren Rechtsstatus als gemeinnütziger Verein verloren,



Workshop zum Thema „Emotionen“

Foto:hr

will mit einem Teil der Frauen ihre Arbeit aber als Kooperative fortsetzen.

Das Frauenzentrum erhielt bisher keine Aufforderungen oder Auflagen, kann also zur Zeit seine Arbeit aufrecht erhalten.

- Kostenlose Rechtsberatung und anwaltliche Unterstützung für Frauen durch Anwältin Kenia Ubilla
- Psychologische Beratung und Therapie durch Psychologin María Alicia López
- Gynäkologische Untersuchungen durch Frauenärzten Aleída Ríos
- Samstagsprogramm, das Nähkurse, Koch-, Back- und Friseurinnenkurse mit Informationen zu Frauenrechten und Aufklärungsarbeit verbindet
- Aktivitäten zum internationalen Frauentag oder anderen Anlässen, um den Zusammenhalt unter Frauen zu stärken, ein Problembewusstsein zu schaffen, Netzwerke für gegenseitige Unterstützung aufzubauen und Wege aus der Gewaltspirale zu finden

Die schwierige wirtschaftliche Situation und die hohe Arbeitslosigkeit treffen die ärmeren Bevölkerungsschichten am schlimmsten. Ein Ausweg aus wirtschaftlicher Abhängigkeit ist somit die erste Bedingung, um einer Gewaltsituation zu entrinnen.

Seit vielen Jahren gibt es die Samstagskurse im Frauenzentrum, in denen die Teilnehmerinnen zusätzlich zu den praktischen Lerninhalten Informationen über ihre Rechte als Frau erhalten und mit Übungen und spielerischen Aktivitäten Selbstbehauptung trainieren und ihr Selbstbewusstsein stärken.

Viele der ehemaligen Teilnehmerinnen nutzen ihre Kenntnisse, um die erlernte Dienstleistung von zu Hause aus anzubieten, häufig jedoch eher gelegentlich als regelmäßig und oft mit improvisierten oder bei Bedarf ausgeliehenen Geräten.

Wegen der verschlechterten wirtschaftlichen Situation fehlt es heutzutage vielen der Frauen an den Mitteln, die erforderliche Grundausstattung anzuschaffen.

Um den Teilnehmerinnen den Schritt in die Selbstständigkeit zu erleichtern, soll nun ein Kreditfonds eingerichtet werden.

Gewaltprävention - wirtschaftliches Empowerment für Frauen aus den ruralen und urbanen Stadtvierteln von El Viejo

Ziel des Projekts ist es, den Frauen, die an den Kursen teilnehmen, eigene Einnahmen zu ermöglichen und dadurch zur Verringerung ungleicher Machtverhältnisse in den Familien beizutragen. Wirtschaftliche Abhängigkeiten, die Gewaltverhältnisse begünstigen, können so verringert werden. Darüber hinaus stärkt ein eigenes bzw. zusätzliches Einkommen die Rolle von Frauen in ihren Familien und vergrößert ihren Handlungsrahmen.

Derzeit nehmen insgesamt 50 Frauen an den drei Kursen teil. Mit einem Kleinkredit (100 bis 300 Dollar) soll ihnen die Anschaffung notwendiger Geräte ermöglicht werden. Zusätzlich werden sie beim Schritt in die Selbstständigkeit begleitet. Nach Vertragsende fließt das Geld in den Fonds zurück, damit weitere Frauen den Kredit in Anspruch nehmen können.



Handwerkszeug für den Friseursalon

Foto: hr

Es gibt auch staatliche Kleinkreditprogramme (usuracero), die aber nicht an Einzelpersonen sondern an Gruppen vergeben werden - dies ist laut Frauenzentrum für viele Frauen nicht praktikabel.

Zwei aktuelle Fälle aus der Beratungstätigkeit:

Die Psychologin stellt einen ihrer Fälle vor: Die 29-jährige A. wandte sich an sie, nachdem sie mehrere Panikattacken, Erstickungsgefühle und Angstzustände hatte.

Die Schilderung ihrer Familiengeschichte vereint viele der Probleme, die in Nicaragua leider allzu häufig vorkommen: Missbrauch durch den Stiefvater in der Kindheit, Schwangerschaft mit 14, Auszug von zuhause mit ihrem Kind mit 17, um dem Stiefvater zu entfliehen. Mittellos und mit einem kleinen Kind geriet sie schnell in neue Abhängigkeit. Mittlerweile hat sie vier Kinder, ist in einer komplizierten Beziehung, macht sich selbst Vorwürfe, weil ihr ältester Sohn - jetzt in der Pubertät - sie mehr und mehr an ihren Vergewaltiger erinnert, was ihr Verhältnis zu ihm belastet.

Seit einigen Monaten ist sie jetzt bei María Alicia López in Therapie.

Rechtsanwältin Kenia Ubilla stellt einen weiteren Fall vor: Eigentlich kam die 13-jährige P. mit ihrem Baby, um Unterhalt einzuklagen. Erst nach mehreren Gesprächen erzählt die junge Mutter, dass das Baby Resultat einer Vergewaltigung ist. Nicht nur beim Einklagen des Unterhalts erfährt sie nun Unterstützung im Frauenzentrum. Ihr wurde geholfen, Anzeige zu erstatten und sie wird zusätzlich von der Psychologin betreut.

Die Gehälter für die Gynäkologin, die Psychologin, die Rechtsanwältin und seit dem letzten Jahr auch die der Kursleiterinnen werden vom Nicaragua Forum Heidelberg mit Ihren/Euren Spenden bezahlt. Der Städtepartnerschaftsverein Mannheim-El-Viejo finanziert die Koordinatorin Erika Solis. (se)

Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende, die Arbeit des Frauenzentrums fortzusetzen.



Das aktuelle Team der casa de la mujer

Foto:hr

Fundación Marijn BILWI: Beschützen, ermutigen, widerstehen....

Die Stiftung Marijn arbeitet mit indigenen Familien, die an der nördlichen Atlantikküste versuchen unter schwierigsten Bedingungen klarzukommen. Aus Heidelberg erhielt die Organisation finanzielle Unterstützung, um mit Material wie Zinkblechen und Holz die Hütten der Familien nach den verheerenden Hurrikanen 2020 wieder herzustellen.

Ein fortlaufendes Programm betreut Eltern und Kinder gleichermaßen: Ziel ist ein Schulabschluss unter Bedingungen, die dem Wohl der Kinder förderlich sind. Das ist unter den gegebenen Bedingungen von Armut, häufiger Gewalt, Missbrauch, unvollständigen Familien und traumatisierenden Erfahrungen eine gewaltige Aufgabe.

Der mögliche Verlust der Rechtsfähigkeit (persona jurídica) war schon beim Besuch im Frühjahr Dauerthema und hing wie ein Damoklesschwert über der weiteren Arbeit.



*Neues Dach -
der nächste
Hurricane kommt
bestimmt*

Foto: hr

Etlichen Organisationen, die sich für die Rechte der indigenen Bevölkerung an der Küste einsetzen, erging es ähnlich. Inzwischen ist die amtliche Bestätigung des Verlustes eingegangen. Milton Zamoro, der Vertreter der Organisation, beteuert die Einhaltung aller Gesetze und Regelungen. Die Anforderungen bei der Überprüfung seien außerordentlich und von politischen Gründen überlagert. Es wird aktuell nach Lösungen zur Weiterarbeit gesucht, die Gründung einer Elternkooperative ist in Planung.

Dass die Weiterarbeit der Stiftung wichtig ist, zeigen einige Beispiele:

Wir sind zu Besuch bei der vierzehnjährigen Maikelin. Sie spricht nur wenig, am liebsten Miskito.

Sie tut sich schwer mit der Schule, ihr Vater war Langstentaucher, hatte, wie so viele, einen Tauchunfall, ist von der Hüfte abwärts gelähmt und kann sich nur in einem Dreirad fortbewegen. Das Einkommen der Familie stammt aus einer kleinen Verkaufsstelle und den Schnitzereien, die der Vater anfertigt. Boote und Karibikszenerien zeugen von seiner ungeschmälerten Liebe zum Meer.

Frederico hat gerade einen einwöchigen Malariaaufenthalt in der Klinik hinter sich. In die Schule geht er deshalb noch nicht, arbeitet aber schon wieder mit seiner alleinerziehenden Mutter in einer kleinen Werkstatt und ist dort zuständig für die Autowaschstelle. Noch gezeichnet von seiner Erkrankung versuchen er und seine Mutter die notwendigsten Einnahmen zu erzielen. Zwei kleinere Schwestern besuchen wir zu Hause, die auch an Malaria erkrankt waren. Wenigstens haben sie wieder ein dichtes Dach über dem Kopf.

Hoffnungsfroher stimmen die Besuche bei der vierzehnjährigen Jhoseling, die als „alumna de exilencia“ nicht nur eine herausragende Schülerin ist, sondern auch Aufgaben für die Allgemeinheit übernimmt. Sie will Medizin studieren und ist von sich und ihren Möglichkeiten überzeugt. Die kommende Regenzeit allerdings stimmt die Mutter nachdenklich. Die Bleche der Hütte müssten dringend erneuert werden. Nach dem Tod der Großmutter, die auf die zwei kleinen Kinder aufgepasst hatte, ist sie ans Haus gebunden und kann nicht mehr wie früher auf dem Markt arbeiten.

Auch der achtzehnjährige Jhaiser will Medizin studieren. Er ist ebenfalls im letzten Schuljahr und hat ausgezeichnete Noten. Jeden Morgen läuft er vom Stadtrand eine



Jhaiser will Medizin studieren

Foto: hr



Karibisches Paradies

Foto: hr

Stunde in die Schule und zweimal pro Woche zu den Gruppentreffen der Fundación. Dort geht es um Familienthemen, Jugendliebe, Verhütung, Schule und um Treffen mit Freunden - Ablenkung vom beschwerlichen Alltag.

In Jhaisers Hütte, die einen Gemeinschaftsraum und drei Schlafzimmer hat, leben zwölf Personen. Er schläft mit seinem kranken Großvater in einem Bett. Er fragt nach Deutschland, wie man dort lebt und wie es dort aussieht, und horcht interessiert auf, als ich von der Klinikvielfalt im Neuenheimer Feld berichte. Jhaiser ist ein außerordentlicher Junge ... er fertigt ein kleines Video zum Besuch von heute!

Wir schließen mit einem Besuch bei der dreizehnjährigen Wangki, die als Kind an eine Adoptivmutter verschenkt wurde. Lange hat es gedauert, bis Wangki darüber reden konnte, in der neuen Umgebung Fuß fasste und Vertrauen fand. Die Promotor:innen der Fundación unterstützen sie, stärken ihr Selbstbewusstsein und lassen sie bei den Gruppentreffen spüren, dass sie ein wertvoller Mensch ist. Wie viele andere, die wir besuchen, hat sie keine Vorstellung von ihrer Zukunft. Das Leben im Hier und Jetzt, die Sorge um den nächsten Tag bestimmen das Dasein.

Das Nicaragua-Forum wird die Konsolidierung der Fundación weiter begleiten. Im Gespräch ist die Organisation

einer Eltern-Kooperative, die einen Gemeinschaftsgarten bewirtschaften und Anbaumethoden erproben und weitergeben soll. Die Jugendlichen werden übergangsweise von einem verkleinerten Team betreut werden.
(hr)

Wir bitten um Spenden unter dem Stichwort: Bilwi

Los Pipitos: Professionalisierung „con amor“

Wie arbeitet eine Organisation von Eltern behinderter Kinder in einem Land wie Nicaragua, in dem Basisleistungen in den Bereichen Gesundheit und Bildung gratis sind, die Erfordernisse eines Kindes mit Beeinträchtigungen aber nur zum Teil abgedeckt werden können? Hier ein Tagesbericht, der hoffentlich Einblick gibt und deutlich macht, wie wichtig die Arbeit von Los Pipitos ist.



*Unterricht mit
Hilfsmitteln
zur Differen-
zierung*

Foto: hr

Schon am frühen Morgen kommen Eltern zur Beratung zu Dr. Tercero. Es hat sich herumgesprochen, dass Ursachen für Anfallsleiden hier kostenlos mit Hilfe eines Elektroenzephalogramms untersucht und dann von Spezialist:innen in Managua ausgewertet werden. Das spart eine Tagesreise in die Hauptstadt. Auch bei der Beschaffung von Medikamenten gegen Krampfanfälle hilft Dr. Tercero so weit wie möglich.

Derweilen hat der Unterricht des Förderprogramms für Kinder unterschiedlicher Niveaus begonnen. Langsam trudeln die Kinder ein, sie haben zum Teil lange Fußwege hinter sich. Sie besuchen die inklusiven Klassen der Umgebung oder versuchen einen Neustart nach gescheiterten Schulerfahrungen. Auf den gemeinsamen Beginn folgt getrennte Arbeit auf dem jeweiligen Niveau.

Auch ein PC und ein Smartphone wurden zur Differenzierung angeschafft. Lehrer Edgar Geovani Videa zeigt den Diagnostikbogen, mit dem eine umfassende Grundlage zur weiteren Arbeit mit den Kindern erhoben wird. Eine Mathematikeinheit, ebenfalls auf unterschiedlichem Niveau, folgt einer auflockernden Spieleinlage. Nach dem kostenlosen Mittagessen machen sich die Schüler:innen, die inklusiv unterrichtet werden, auf den Weg zur staatlichen Schule.



*Therapie zu
Hause -
Manuel übt mit
seiner Mutter
Foto: hr*

*Eilin braucht
Unterstützung zum
selbständigen
Leben*

Foto: hr



Parallel findet der Gebärdenkurs für Menschen ohne Gehör von Blanca und Marco statt, an dem auch Erwachsene teilnehmen können. Inzwischen ist Manuel angekommen, seine Spastik hat sich durch die Physiotherapie schon deutlich gebessert. Heute übt er am Treppengestell und am Rollator. Die Physiotherapeutin Rubenia hilft der Mutter, die die Übungen zu Hause fortsetzen soll.

Am Nachmittag stehen Hausbesuche auf dem Programm: der kleine Louis hat eine schwere Spastik. Die Mutter freut sich über die Unterstützung durch Rubenia bei Übungen auf dem einfachen Bett. Die Armut allerdings ist bedrückend. Der Vater ist bei der Kaffeeernte, die Mutter ans Kind gebunden, denn Louis kann nicht alleine bleiben. Schnell wird der inadäquate Rollstuhl mit einem Tuch zur Fixierung, einem Brett und Schnürsenkeln angepasst, damit die Kontrakturen sich nicht weiter verschlechtern. Wie wird die Mutter das alleine stemmen?

Wir besuchen Eilin am Ortsrand von Somoto. Eilin hat die Primaria (Klasse 1-6) hinter sich, kann ihren Namen schreiben, war drei Jahre unter Gleichaltrigen, schulisch wie im Umfeld, gut integriert. Jetzt aber fehlt ein passendes Angebot. Die Möglichkeiten im Haushalt, das Thema



Levin in seinem Hausgarten

Foto: hr

Sexualität und mögliche Gefahren werden diskutiert. Die wöchentliche Teilnahme am Kurs „autonomia“ (Selbstständigkeitserziehung) wird vereinbart.

So ähnlich verlaufen alle Hausbesuche der Promotor:innen Cisely, Wilfredo und William bei den 415 Mitgliedern der Elternorganisation. Die Suche nach Lösungen und Partizipation ist grundlegend.

Zum Abschluss des Tages besuchen wir Levin und seine Familie im äußersten Nordwesten Nicaraguas. Die Gegend um San Lucas liegt im sogenannten „Trockenkorridor“, in dem es seit Jahren auch in der Regenzeit (Mai bis November) viel zu wenig regnete.

Levins Familie besitzt zwei Manzanos Anbaufläche, wo eigentlich Mais wachsen sollte, das traditionelle Grundnahrungsmittel, aus welchem auch die täglichen Tortillas gefertigt werden. Levins Vater zeigt die aktuellen Vorräte, die im einzigen Wohn-/Schlafraum Platz finden. Viel zu kleine Maiskolben und ein Sack Sorgo, eine Hirseart. Wegen der geringen Ernte im vergangenen Jahr war es nicht möglich, Einkünfte zu erzielen, alles wird für die Selbstversorgung benötigt.

Um den Anbau von Gemüse und Kräutern zu ermöglichen, nahm die Familie am Programm „Hausgärten“ teil.

Auf ca. 60 m² wachsen seit einem Jahr Karotten, Zwiebeln, Rote Beete, Paprika und Tomaten. Der Garten ist abgezäunt, vor den Hühnern geschützt und sorgsam in Beete eingeteilt. Das Wasser kommt aus einem großen Fass, das zum Duschen und für den Haushalt benutzt wird. Es wird mit Wasser aus dem Brunnen oder dem entfernten Bächlein gefüllt. Als Brauchwasser durchläuft es einen dreistufigen selbstgebauten Filter, bevor es zum Bewässern benutzt wird.

Stolz gießt Levin die kleinen Pflänzchen, die aus dem reproduzierten Saatgut gekeimt sind. Initiiert und begleitet wurde der Prozess durch einen Agrartechniker, der für das Hausgartenprogramm von Los Pipitos engagiert wurde. Levin findet hier vielfältige Aufgaben, übernimmt Verantwortung und erntet mit Erfolg. Der Überschuss wird auf dem lokalen Markt verkauft.

Zehn weitere Familien sollen im aktuellen Programm neu aufgenommen werden und stehen zur Finanzierung an. Ein kleiner Baustein zur Verbesserung ihrer Lebenssituation und ein großer Schritt für Levins Entwicklung! (hr)

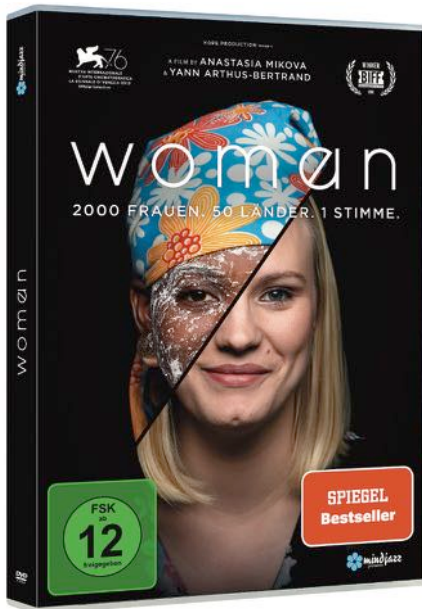
Wir bitten um weitere Spenden unter dem Stichwort “Los Pipitos“



Fischfang am Pazifik

Foto: hr

Leseecke mit Film Tipps aus dem Nicaragua-Forum



Woman – 2000 Frauen. 50 Länder. 1 Stimme.

Ein atemberaubender Film von Anastasia Mikova und Yann Arthus-Bertrand.

Yann Arthus-Bertrand ist französischer Fotograf und Umweltschützer und wurde u.a. durch „Die Erde von oben“ bekannt. Chefredakteurin dieser als Serie ausgestrahlten Dokumentation war Anastasia Mikova, eine aus Kiew stammende Journalistin.

Gemeinsam stellen sie den Dokumentarfilm „Women“ vor. Er zeigt die Vielfalt, Schönheit, Verletzlichkeit und Stärke von Frauen jeglichen Alters und aus allen Kontinenten. Die Frauen blicken ruhig, verschmitzt, fragend in die Kamera. Manche sprechen von sich, dem Alltag, ihrer Sexualität, ihren Verletzungen, ihren Träumen, ihrer Karriere. Es ist faszinierend, den verschiedenen Sprachen zu lauschen. Die Übersetzungen werden auf Deutsch eingeblendet.

Ein Mut machender, informativer und berührender Film, in dem gelacht und die Schönheit des Lebens gefeiert wird – trotz allem. (ml)

DVD, Mindjazz pictures, 18,90 €, Kinostart 2021

Tina Modotti

Vor 80 Jahren starb Tina Modotti in Mexico mit nur 45 Jahren. Ihre Fotos gingen um die Welt. Sie dokumentierte auf einzigartige Weise Menschen und Momente u.a. auf dem Land in Mexico. Auf der Seite „Frauenbiographieforschung - fembio.org“ sind zahlreiche Bilder dokumentiert.

Neben den lesenswerten Biographien fällt ein Werk in Romanform auf: „Tina“ von Pino Cacucci. Es beginnt 1929 mit dem Mord auf offener Straße an Tinas Liebstem Julio Antonio Mella, einem kubanischen Studentenfürher. Sie leistet erste Hilfe, wird als Täterin angeklagt und muss Mexiko verlassen. Verwirrend, unstat, bedrohlich, faszinierend verläuft ihr weiteres Leben. Ihre Sehnsucht nach einer Alternative zum Kapitalismus wird im Moskau Stalins enttäuscht. Das Scheitern der Spanischen Republik schmerzt wie die Grabenkämpfe unter Kommunisten und Anarchisten. Sie kehrt 1939 nach Mexico zurück, trifft sich dort mit Menschen, die dem Naziterror entfliehen konnten und gerät in die Wirren der Geheimdienste. Zu ihrem plötzlichen Tod schreibt Pablo Neruda: „Tina Modotti, Schwester.... Du wirst nicht vergebens schlafen, Schwester.“

Pino Cacucci erzählt fast atemlos vom Leben dieser außergewöhnlichen Frau, die es wert ist, erinnert zu werden. (ml)

Cacucci, Pino: **Tina.**
Das abenteuerliche Leben der Tina Modotti.
Aus dem Italienischen von Karin Krieger,
Diogenes TB, Zürich
1995
ISBN 3-257-22782-5
(nur antiquarisch, z.B.
bei booklooker)



Aktuelle Projektförderung

Folgende Projekte werden derzeit vom Nicaragua-Forum Heidelberg unterstützt:

Los Pipitos - Selbsthilfeorganisation von Eltern behinderter Kinder

Finanzierung des laufenden Betriebs, Verteilung von Schulmaterial und Schutzpaketen an Schulkinder, Bearbeitung der ökonomischen Folgen der Pandemie

Spenden unter dem Stichwort "Los Pipitos"

Frauenzentrum in El Viejo

Finanzierung der Rechtsanwältin, Gynäkologin, Psychologin u. Kursleiterinnen, die kostenlose Sprechstunden, Behandlungen, Rechtshilfe u. verschiedene Kurse anbieten; Informationsarbeit zu Frauenrechten u.a.

Spenden unter dem Stichwort "Frauenzentrum"

Fundación Marijn in Bilwi

„Gemeinsam lernen für ein besseres Leben“, Stärkung und Begleitung von Kindern und deren Familien in prekären Lebenssituationen; Spenden unter dem Stichwort "Bilwi"

La Esperanza Granada

Zusätzliche Bildungsangebote und Förderung für Kinder und Jugendliche durch die Freiwilligenorganisation

Spenden unter dem Stichwort "Esperanza"

Spendenkonto:

Nicaragua-Forum Heidelberg

Sparkasse Heidelberg

IBAN: DE02 6725 0020 0001 5177 32

BIC: SOLADES1HDB

Für Spendenbescheinigungen bitte Anschrift
(unter Verwendungszweck) angeben!

Nicaragua-Forum Heidelberg

Angelweg 3 : 69121 Heidelberg

Tel.: +49 (0)6221 472163

www.nicaragua-forum.de



Kaffeehandel im Interesse von
Kleinbauern in Mittelamerika:
www.partnerschaftskaffee.de

